

*damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Eph. 3, 18-21

MIT ALLEN HEILIGEN

Dato Steenhuis, Willem J. Ouweneel, Henk P. Medema  
© 1995

Postfach 113, NL 8170 AC Vaassen

Übersetzung aus dem Holländischen: J. Timmerbeil, Basel 1996

## **Vorwort**

Es entstand nun eine Streitfrage unter den Jüngern Johannes' mit einem Juden über die Reinigung.  
Joh. 3, 25

Keineswegs, Herr! Denn niemals habe ich irgend etwas Gemeines oder Unreines gegessen.  
Apg. 10, 14

Und nicht wird in sie [in das neue Jerusalem] eingehen irgend etwas Gemeines und was Greuel und Lüge tut.  
Off. 21, 27

Die neue Haushaltung der Gemeinde Gottes wird in der Apostelgeschichte eingeläutet. Der Apostel Petrus, welchem die Schlüssel des Königreiches der Himmel anvertraut sind, bekommt durch eine Vision von Gott die Anweisung, daß die alten Gesetze der zeremoniellen Heiligung vorbei sind. Er hat es sehr schwer damit. Dreimal sagte er dem Herrn gegenüber „Nein“, als er Ihn verleugnete, und zum Glück war diese Episode abgeschlossen, nachdem der Heiland ihn aufgesucht hatte und ihn auch inmitten seiner Mit-Apostel in seiner Aufgabe wieder hergestellt hatte. Doch erneut hören wir ihn dreimal ‚Nein, Herr!‘ sagen. Nun jedoch läßt Petrus sich unmittelbar aus dem Himmel korrigieren, und eine Gesellschaft von Nicht-Juden, gemäß den Gesetzen des alten Bundes unrein, wird durch den Glauben mit Freude in die Gemeinde Gottes aufgenommen und empfängt den Heiligen Geist.

Der Abschluß der neuen Haushaltung ist im Buch der Offenbarung zu finden. Alle Wege Gottes kommen zur Vollendung. Mit Nachdruck wird dann betont, daß in dem neuen Jerusalem kein Platz ist für Unheiligkeit oder Unreinigkeit.

Die Frage nach Heiligung und Reinheit in der Versammlung - dem Haus Gottes, dem Leib Christi, dem Volk Gottes, der Stadt Gottes - ist von äußerster Wichtigkeit.

Hier oben ist ein Wort aus dem Johannesevangelium zitiert, wo wir lesen, wie zwischen den Jüngern des Johannes und einem Juden eine Diskussion über Reinigung entstand. Leider scheint in unserer Versammlungspraxis die ‚Lehre von der Reinigung‘ eine Menge Diskussionsstoff zu liefern. Im Folgenden gehen wir jedoch nicht mit anderen in die

Debatte, sondern mit uns selbst. So hoffen wir den Leser in ein spannendes erklärendes (exegetisches) Abenteuer mitzunehmen - das allerdings nicht nur eine interessante Exkursion ist, sondern woran große Konsequenzen für uns verbunden sind. Am Schluß kommen wir dann auch auf die Frage, was wahre Heiligkeit ist. Wenn wir die Versammlung Gottes aufbauen wollen, muß diese Frage gestellt werden. Natürlich müssen wir auch über Liebe sprechen und (Bruder-) Liebe in die Praxis umsetzen. Doch wenn wir nicht bereit sind, unser Leben wirklich zu heiligen, kann von echter göttlicher Liebe auch keine Rede sein.

Wir möchten, wie bereits gesagt, nicht einen Wortstreit über Reinigung gegenüber anderen führen. Wir haben das tiefe Bewußtsein, daß wir gerade in Anbetracht dieses Themas in den hinter uns liegenden Jahren in die Schülerreihen der Schule Gottes zurückversetzt worden sind. Unsere Absicht ist diese: Das, was wir gelernt haben - und womit wir noch immer beschäftigt sind zu lernen - mit anderen zu teilen. Und das unter der einzigen Norm: dem Wort Gottes.

Nijverdal, De Bilt, Vaassen  
Frühjahr 1995

Dato Steenhuis  
Willem J. Ouweneel  
Henk P. Medema

## 1. Antworten und Fragen

### Antworten, Antworten

Die manchmal randvollen, manchmal halbleeren Säle können wir uns noch lebendig vorstellen, sowohl in den Niederlanden als auch in zahlreichen anderen Ländern. Als junge Brüder saßen wir in der hintersten Reihe, und später - freilich noch immer als ziemlich junge Brüder - standen wir hinter dem Katheder. Mehr als einmal ging es um dieses Thema:

Verunreinigung durch Verbindung mit Bösem. Und fast immer gab es Fragen und ergab sich dadurch die Gelegenheit in der Fragenbeantwortung nach der Pause die Dinge noch ein wenig auf den Punkt zu bringen. Oft mußte in kurzer Zeit eine ganze Reihe Antworten auf schwierige Fragen gegeben werden, doch davor schreckten wir nicht zurück. Kurz zusammengefaßt lief es darauf hinaus, daß man verunreinigt sein kann durch bestimmte ‚Verbindungen‘ mit Bösem, selbst, wenn man das Böse persönlich streng abweist und man mit dem das Böse Ausübenden keinen Umgang hat, oder, wenn man von dem Bösen durchaus keine Kenntnis hat. Tatsächlich ist dies natürlich eine starke Vereinfachung, denn in diesen Fragenbesprechungen wurden oft beträchtliche Nuancen in die Antworten eingebracht. Doch um es einfach zu halten, fassen wir auf diese Weise kurz die großen Linien zusammen.

Es war übrigens nicht nur mündlich, durch Vorträge, daß wir diese Sichtweise weitergaben. Auch schriftlich, durch Artikel und Bücher haben wir ‚den Punkt auf‘ gesetzt. Diese Lektüre ist noch immer erhältlich, genauso wie einige Kassetten von Vorträgen aus früherer Zeit.

### Fragen, Fragen

Doch sind wir nicht allein Lehrer gewesen. Wir sind auch Lernende geblieben. Tatsächlich kann ein Lehrer nur echt ein Lehrer sein, wenn er Schüler bleibt, wenn er sich ständig den Korrekturen aus Gottes Wort unterwirft, die ihm dazu auch oft noch durch seine Brüder nahegebracht werden. So ist es uns auch ergangen. Es ist eine befremdliche Erfahrung, daß uns das jetzt oft vorgeworfen wird: Aber, früher hast Du es doch anders gelehrt! Ja, das stimmt, doch darf ein Mensch nicht auch noch einmal etwas lernen? Das ist unabdingbar, gerade, wenn wir unserer Unterwürfigkeit der Schrift gegenüber gerecht werden möchten. Die Sichtweise über die Verunreinigung, die wir von älteren Brüdern übernommen und so oft anderen erklärt hatten, ist wohl schön und logisch aufgebaut - doch ist sie auch *schriftgemäß*?

Vielleicht sind wir etwas zu voreilig gewesen mit unseren Antworten? Ach, vielleicht auch nicht - gemäß dem Licht, daß wir damals zu haben meinten, konnten wir es schwerlich anders sehen oder anders sagen. Doch manchmal kommt man doch zum Nachdenken. Wie ist es eigentlich möglich, daß wir von anderen erkennen, daß sie in Gemeinschaft mit dem Herrn leben, daß sie selbst ein Vorbild für uns sind, und daß *wir* dennoch *keine* Gemeinschaft mit ihnen haben können, weil uns das ‚verunreinigen‘ würde? Verweigern wir uns nicht oft Gläubigen, welche in voller Gemeinschaft mit dem Herrn leben (und somit das Böse verurteilen) nur, weil sie die eine oder andere äußerliche ‚Verbindung mit Bösem‘ haben (z. B. ihre Mitgliedschaft auf dem Papier zu einer bestimmten Kirche)? Haben unsere alten Brüder im letzten Jahrhundert nicht oft Gläubige aus den Kirchen zugelassen, obschon es damals - mindestens soviel wie heute - fundamentale Irrlehre in der reformierten Kirche gab, und man dort auch damals Prediger und eine feste Gottesdienstordnung hatte? Haben unsere alten Brüder es dann falsch gemacht? Waren sie dadurch alle ‚verunreinigt‘ - oder taugt die Lehre über die Verunreinigung durch Verbindung mit Bösem (wie sie *heutzutage* oft verkündigt wird) einfach nicht?

Nun hatten wir darauf freilich noch eine Antwort - so schnell geben wir uns nicht geschlagen! Es kann doch (so argumentierten wir) sein, daß jemand persönlich rein, aber doch durch Verbindungen unrein ist. Das Alte Testament lehrt uns doch sicher, daß unreines Fleisch das Reine unrein macht, aber reines Fleisch das Unreine nicht rein macht (Hag. 2)? Und daß Berührung einer Leiche bereits unfähig für den Gottesdienst macht? Und daß Aussatz nicht nur den Aussätzigen selbst unrein macht, sondern auch alle, die ihn berühren? Und so wußten wir noch eine ganze Reihe von Beispielen aufzuzählen. Alle diese Antworten hatten wir selbst so oft gegeben bei allerlei Gelegenheiten.

Doch unsere Gedankenwelt geriet noch mehr ins Wanken dadurch, daß ein etwas älterer Bruder zu uns sagte: „Wir wenden die Typologie des Alten Testamentes falsch an. Wir bedenken nicht, daß jemand im Alten Testament kultisch unrein sein konnte - z. B. durch Berührung einer Leiche - aber gleichzeitig in ungestörter Gemeinschaft mit dem Herrn sein konnte. Und wir vergessen auch ganz, daß der Herr im Neuen Testament deutlich macht, daß unter dem neuen Bund uns nichts von außen unrein macht, sondern nur die Sünde in unserem eigenen Herzen (z.B. Matth. 15). Also, wenn wir die alttestamentliche Typologie daher richtig anwenden wollen, müssen wir die *äußerliche* Verunreinigung aus dem Alten Testament anwenden auf die *innerliche* Verunreinigung in unserer neutestamentlichen Situation.“

Erneut ein Schock! Verhalten wir uns womöglich rein alttestamentlich?? Sollten wir tatsächlich nur die Gläubigen abweisen müssen, die *innerlich* verunreinigt sind, sei es durch eigenes Böses, sei es durch bewußten Umgang mit denen, die Böses tun? Existiert da überhaupt so etwas wie (was wir nun mal eben so nennen) ‚äußerliche‘

Verunreinigung, während man innerlich die Sünde radikal abweist und in Gemeinschaft mit dem Herrn lebt? Andere ältere Brüder erzählten ausführlich über ihre eigenen Erfahrungen mit der Verunreinigungslehre von Ihrer Jugend an, wie sie eigentlich immer Zweifel in ihren Herzen hatten über bestimmte Konsequenzen dieses Standpunktes. Wir begannen diese Zweifel in unseren eigenen Herzen und Seelen wahrzunehmen. Waren wir wirklich auf dem schriftgemäßen Weg?

## Die Entstehung der Verunreinigungslehre

Wir fingen an uns zu fragen, wo die Verunreinigungslehre eigentlich hergekommen ist. Viele denken: von Darby - und das hatten wir früher auch gedacht. Allerdings kann man Darby sozusagen alles über ‚Verunreinigung‘ und Zulassung sagen lassen, wenn man nur die richtigen Zitate aneinander fügt. Wir hatten diesen Weg auch einmal eingeschlagen, doch ist es eigentlich ein ziemlich sinnloses Unternehmen, weil ‚andersdenkende‘ Brüder einfach direkt andere Zitate von Darby dagegenhalten würden. Mit Darby-Zitaten kann man sowohl das eine als das andere beweisen, das bringt uns also nicht viel weiter voran.

Wie sollten wir nun aber aus diesen Denkproblemen herausfinden können? Natürlich zurück zur Schrift, darauf kommen wir sogleich zurück. Doch hatten (und haben) wir unseren Vorgängern in der ‚Brüderbewegung‘ viel zu viel zu verdanken, als daß wir einfach an ihren Schriften vorbeigehen könnten. Diese standen in unseren Bücherschränken, und es war dann auch nicht so schwierig, sie alle noch einmal zu Rate zu ziehen.

Das führte zu einer höchst merkwürdigen Entdeckung. Sicher, da waren wohl auch Äußerungen über Verunreinigung durch Verbindung mit Bösem zu finden bei Männern wie Darby, Kelly, Grant und Dennett - doch als wir den Stapel Broschüren über diese Thematik auf unseren Schreibtisch legten, ließ sich nicht leugnen, das der größte Teil davon viel späteren Datums war: aus dem zwanzigsten Jahrhundert. Die wichtigsten Wortführer dieses Standpunktes waren in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Brüder C. H. Brown und A. E. Booth in Amerika und die Brüder Hamilton Smith und F. B. Hole in England. Sie haben Broschüren geschrieben, die sehr großen Einfluß ausgeübt haben. Einige davon werden auch heute noch eifrig verbreitet, vor allem in deutscher Übersetzung. Diese Brüder haben ihren (wie wir es nennen) ‚extremen‘ Standpunkt wegen (wie sie es nannten) ‚offener Tendenzen‘ in dem Kreis von Brüdern, in welchem sie sich bewegten (den Turnbridge-Wells-Brüdern bzw. den Grant-Booth-Brüdern und den Glanton-Brüdern) eingenommen. Ihr Standpunkt entwickelte sich als eine Reaktion auf diese sogenannten ‚offenen Tendenzen‘. Dasselbe gilt für die Auffassungen, wie Sie sich nach dem Krieg sehr stark in Deutschland entwickelten als Reaktion auf die oft zu freien Auffassungen im *Bund*, und auch um ‚Bund‘-Brüder abweisen zu können.

Wie ‚offen‘ diese ‚Tendenzen‘ nun wirklich waren, daß läßt sich viele Jahrzehnte später nicht mehr so genau beurteilen; in einigen Fällen wird die Sorge unserer Brüder sicher berechtigt gewesen sein. Aber es gibt doch zu denken, daß die meisten der heutigen Generation der Bewegung der ‚Brüder‘ (uns selbst inbegriffen), ohne es zu wissen, gerade durch solche Brüder beeinflusst waren, die sich gegenüber anderen abgrenzten. War das nun wirklich gesund? Kann z.B. ein Hamilton Smith - ein hervorragender Bibellehrer, dessen Betrachtungen wir alle in unserm Schrank stehen haben und mit viel Segen und Nutzen zu Rate ziehen - zitiert werden als eine Autorität zum Thema der Gemeinschaft mit anderen, wenn wir bedenken, daß er selbst sein Leben in völliger Isolation von nahezu allen anderen Brüdern beendet hat? Doch ist die durch ihn und andere verkündigte Sichtweise für viele unter den ‚Brüdern‘ (auch für uns) mit der Zeit zum feststehenden ‚Brüderstandpunkt‘ geworden. Für viele ist es sogar die Grundlage des Zusammenkommens geworden, wie wir kürzlich einen bekannten Bruder auf einem Band sagen hörten mit einer verkehrten Anführung von Darby. Diejenigen, die von diesem strengen Standpunkt abweichen, beschuldigen sie oft ‚offener Tendenzen‘. Aber ist ihre Sichtweise in Wirklichkeit etwas anderes als eine ziemlich extreme Reaktion auf das, was man ‚offene Tendenzen‘ nannte? Solch ein ‚reaktionärer‘ Standpunkt ufert nahezu immer aus. Wer sich gegen das eine Extrem absetzt, fällt leicht in das andere Extrem. Darum müssen wir zurück zu dem biblischen Gleichgewicht. Unbegrenzte Kontakte mit wem auch immer zu unterhalten ist falsch, doch eine Isolation von allen anderen Christen als Reaktion darauf ist ebenso sehr verkehrt.

Wenn Ihr es noch nie am eigenen Leib erfahren habt, können wir es Euch aus Erfahrung versichern: Es ist gedanklich nicht leicht zu schaffen, in einem so lebenswichtigen Punkt umzudenken. Es nimmt ein Stück Sicherheit weg, und anstelle dessen scheint Unsicherheit zu kommen. In einer Zeit großer Verwirrung in der Christenheit haben wir alle instinktiv das Bedürfnis nach einer radikalen Auffassung, die eine Art Sicherheitsgefühl gibt, in der Tat alle. Dieses Problem zeigt sich heutzutage nicht nur ‚in unserer Mitte‘, sondern auch in vielen anderen Glaubensgemeinschaften. Es ist schwierig zu verwinden, daß an unseren Sicherheiten gerüttelt wird, für uns genauso gut wie für andere. Doch der eine hat mehr Last damit als der andere. Dadurch scheint es schwierig für einige Brüder, wirklich tiefgehend über die Ausgangspunkte ihrer Auffassungen nachzudenken. Kritik an den Ausgangspunkten macht sie unruhig; und die ‚Unruhe‘ wird oft ausgelegt als ein ‚Hinweis‘ darauf, daß mit der Auffassung des anderen sicher etwas nicht stimmt - während diese ‚Unruhe‘ in Wirklichkeit (denken wir) einfach Unsicherheit oder Angst ist. Man versteckt sich dann hinter dem, was die ‚alten Brüder‘ geschrieben haben - aber mitunter läßt man die Brüder einfach sagen, was man selbst will, das sie sagen; wir haben bereits auf das Zitieren von Darby hingewiesen. Doch möchten wir die Brüder gern anspornen, dasselbe zu tun wie wir und die Ausgangspunkte ihres Standpunktes einmal kritisch unter die Lupe zu nehmen.

## Gespräche anhand der Schrift

Dies haben wir denn auch getan, und es kamen eine ganze Reihe von Gesprächen zustande, worin wir uns zusammen mit anderen bemühten, die alte ‚Verunreinigungslehre‘ an der Schrift zu prüfen. Wir führten Gespräche bis tief in die Nacht, Briefwechsel, die dicke Ordner füllten. Doch merkwürdig: es gelang einfach nicht, die Unterschiede in den Ansichten zu überbrücken, und es gelang bisweilen nicht einmal gegenseitiges Verständnis für den Standpunkt des anderen aufzubringen. Eigentlich ist das auch kein Wunder. Es war wohl etwas zu optimistisch zu meinen, daß wir, indem wir eine große Zahl von Schriftstellen unter die Lupe nehmen würden, solche tiefgehende Denkkunterschiede aus dem Weg räumen könnten. Manchmal scheint bei solchen Besprechungen allein der eigene Standpunkt bestätigt zu werden. Wie kommt das? Die Antwort auf diese Fragen ist zu finden (zwar geht es da um ein anderes Thema, aber das Prinzip ist dasselbe) in WJO's *Israel en de Kerk* [Israel und die Kirche], auf S. 26-27. Die Ausführung dort, auf die heutige Problematik angewandt, läuft auf folgendes hinaus: sowohl der eine Standpunkt (den wir nun A nennen), wie auch der zweite Standpunkt (B) formen mehr oder weniger ‚geschlossene Denkrahmen‘. Bittet man einen A- oder einen B-Anhänger, seine Sichtweise über eine bestimmte Schriftstelle darzulegen, dann bittet man ihn damit eigentlich auch, seine Auslegung zu einer ganzen Menge anderer Schriftstellen zu geben. Eigentlich bittet man ihn, seine gesamte ‚Verunreinigungslehre‘ gründlich zu revidieren. Und das ist sehr schwierig, weil sowohl A als B solch starre Denkrahmen darstellen. Wenn man versucht, an einem Teil einer solchen Denkweise zu rütteln - z. B. an der Auslegung eines bestimmten Textes - dann eilen die anderen Elemente aus diesem Denkrahmen unverzüglich ‚zu Hilfe‘. Man versucht seine Sichtweise über z.B. 1. Kor. 5 zu erklären, doch der andere ruft direkt: ‚aber 2. Tim. 2...?, - und kaum hat man begonnen das zu erklären, tönt es von der anderen Seite des Tisches: ‚aber Jos 7...?‘ Die schwachen Punkte in der eigenen Auffassung nimmt man in Kauf in der Meinung, daß der Rest der Auffassung so stark ist, daß sie diesen paar Schwachpunkten - ‚lästigen Texten‘ - schon zu widerstehen vermag. Versucht man, an diesen schwachen Stellen eine Bresche zu schlagen, dann kann der andere sich einfach zurückziehen in die Teile seiner ‚Festung‘, die er als die stärksten ansieht. Jeder weiß das wohl aus Erfahrung. Probiert jemand, einen bestimmten Text seiner eigenen Auffassung nach auszulegen, dann kommt der andere prompt mit zwei oder drei Texten, die seiner Meinung nach seine Auffassung unterstützen. Sehr schnell entdeckt man, daß man tatsächlich Dutzende von Texten zugleich auslegen muß, obwohl man sie in Wirklichkeit nur einen nach dem anderen auslegen kann.

## Die Ausgangspunkte

Doch können wir nicht anders, als uns auf die Schrift berufen. Dort liegt unsere Sicherheit, nicht in der Auslegung bestimmter Brüder (inkl. uns selbst). Wir müssen stets wieder zurück zur Schrift. Doch das ist schwieriger als manche denken. Denn, wenn wir die Schrift in der Praxis bewußt oder unbewußt mit einer Schicht komplizierter Auslegungen und traditioneller Auffassungen zudecken, dann kann es beinahe menschenunmöglich werden, ganz durch diese dicke Schicht hindurchzudringen und wieder wirklich auf das zu hören, was die *Schrift* sagt. Aber dieses ‚Menschen-Unmögliche‘ ist allerdings gerade möglich durch die Kraft des Heiligen Geistes! Dann müssen wir jedoch wieder jederzeit bereit sein, unsere eigenen Gedanken (Auslegungen, Auffassungen) gefangen zu geben unter den Gehorsam des Christus. Anders kann der Heilige Geist nicht frei wirken. Das gilt auch für uns selbst (wir haben es am eigenen Leib erfahren, und wir müssen es immer wieder neu lernen), aber wir können es ebenso gut anderen Brüdern vorhalten, daß sie selbst dem Heiligen Geist oft im Weg stehen.

Uns hat es oft viel Mühe gekostet, zu akzeptieren, daß die ‚Beweistexte‘, die wir anführten, gar nicht eine so deutliche Sprache redeten, wie wir dachten. Wir meinten, daß wir ‚einfach die Schrift sprechen ließen‘ und wollten es einfach nicht wahr haben, daß die betreffenden Schriftstellen für uns nur so ‚einfach‘ und ‚deutlich‘ waren, weil wir sie durch unsere eigene Brille lasen. Doch unsere Auslegung einer bestimmten Schriftstelle ist gar nicht so selbstverständlich wie wir immer gedacht haben.

Hat es dann überhaupt Sinn, die Diskussion fortzusetzen, wenn jeder von seiner eigenen Richtigkeit überzeugt ist? Ja, ganz bestimmt wenn wir zumindest in Demut den anderen höher achten als uns selbst. Dann entfällt auch von selbst der Drang, den anderen unbedingt zu ‚überzeugen‘; es würde schon etwas bedeuten, wenn wir nur schon ein wenig mehr geistliches Verständnis für die gegenseitigen Standpunkte bekommen und einander nicht von vornherein in die Ecke unserer Vorurteile drängen würden. Doch dann müssen wir nicht simplerweise eine Reihe von Schriftstellen miteinander besprechen, denn auf diese Weise verschanzen wir uns weiterhin in jeder Besprechung in unserer eigenen Denkweise. Wir müßten vielmehr gerade die Denkweisen selbst zur Diskussion stellen. Wir sollten uns fragen, welches die *Grundlagen* bzw. die *Ausgangspunkte* unserer Auffassung sind. Und darüber müßten wir dann sprechen.

Über *einen* Ausgangspunkt darf es keinen Meinungsunterschied geben: das ist die *Heiligkeit* Gottes und auch die Heiligkeit der Versammlung Gottes. Es mögen verschiedene Ansichten über ‚Verunreinigung‘ bestehen, aber kein Christ darf geringschätzig umgehen mit der Heiligkeit Gottes, ebensowenig wie man zu gering denken darf über die Liebe Gottes. In der Diskussion darf man sich dann auch nicht gegenseitig solche Vorwürfe machen.

Mißtrauen macht jedes Gespräch über biblische Prinzipien kaputt. Wir müssen davon überzeugt bleiben, daß es dem anderen sehr ernst um das rechte Verständnis der Gedanken Gottes geht, und wir dürfen dem anderen daher keine falschen Motive unterstellen. Ehrlich, mit Respekt füreinander und in Unterwürfigkeit unter die Schrift müssen wir diese schwierigen Fragen untersuchen.

## Die Kernfrage

Wenn auch noch niemand die Antwort weiß, dann kann es doch bisweilen schon sehr erhellend sein, wenn die Frage zumindest gut in Worte gefaßt werden kann. Wir werden niemandem unsere Antwort aufdrängen, aber wir denken daß die Frage diese ist:

- *Kann ein Gläubiger in Gemeinschaft mit dem Herrn leben und doch ‚unrein‘ sein?*

Wir haben bereits gesagt, daß wir früher auf diese Frage die Antwort wohl zu wissen meinten. Wir würden dann gesagt haben, daß man verunreinigt sein kann durch bestimmte ‚Verbindungen‘ mit Bösem, selbst wenn man das Böse persönlich streng abweist oder wenn man von diesem Bösen gar keine Kenntnis hat. Es gibt z.B. Böses in der Versammlung und man hat keine Kenntnis davon, aber das Böse ist da, und alle, die zu dieser Versammlung gehören, sind dadurch verunreinigt.

Oder man gehört zu einer Kirchengemeinschaft, wo fundamentale Irrlehre toleriert wird; man mag die Irrlehre streng abweisen und dem betreffenden Irrlehrer in der eigenen Gemeinde sogar den Zugang strikt verweigern - doch man bleibt Mitglied dieser Kirchengemeinschaft, wodurch man doch Gemeinschaft mit diesem Bösen hat und somit verunreinigt ist. Oder man befindet sich in einer Gemeinde, in welcher ‚kirchlich Böses‘ ist (Prediger, angestellte Älteste, eine feste Gottesdienstordnung usw.) - man mag diesbezüglich selbst ein gutes Gewissen haben, aber man ist doch dadurch verunreinigt. Kurzum: *Wer in Gemeinschaft mit dem Herrn lebt, kann (sei es dann unbewußt) doch ‚unrein‘ sein, indem er das Böse zwar ablehnt‘ aber doch in bestimmter Weise damit in ‚Verbindung‘ steht.*

Doch wir begannen uns immer mehr zu fragen - auch das ist im Vorausgegangen bereits angesprochen worden - ob man wohl verunreinigt werden kann durch etwas anderes als *eigene Sünde*. Diese Sünde können wir uns dann auch noch auf verschiedene Weisen vorstellen: einerseits, daß man selbst in (moralisch oder lehrmäßig) Bösem lebt, aber andererseits auch, daß man bewußt Gemeinschaft hat mit der Sünde anderer, d. h. die Sünde gutheißt, ihr gegenüber gleichgültig ist, und dadurch ungestörten Umgang mit moralischen oder lehrmäßigen Sündern unterhält. Doch - so fragten wir uns, und wir fragen das den Leser nun genauso - auch in diesem Fall ist man doch verunreinigt durch *eigene Sünde*? Das ist dann die Sünde der Gleichgültigkeit oder Geringschätzung im Hinblick auf die Sünde anderer, und wer leichtfertig mit Sünde umgeht, wird letztendlich selbst damit beschmutzt, wird selbst all zu leicht dazu kommen, dieselbe Sünde in seinem eigenen Leben oder in der eigenen Glaubensgemeinschaft zu tolerieren. Aber jemand, der selbst nicht in der Sünde lebt, und der die Sünden anderer, in soweit sie ihm bewußt sind, entschieden ablehnt und sich ausdrücklich davon distanziert, der ist doch nicht verunreinigt? Und jemand kann (wir kennen die Beispiele doch alle) sehr wohl eine unserer Meinung nach unrichtige Auffassung über das Amt oder die Ordnung des Gottesdienstes haben und heilig davon überzeugt sein, daß seine eigene Auffassung schriftgemäß ist und doch in Gemeinschaft mit dem Herrn leben? Kurzum: Kann jemand, der in Gemeinschaft mit dem Herrn lebt, zugleich ‚unrein‘ sein, in welcher Bedeutung auch immer? Das Neue Testament (denk noch einmal an die Vision des Petrus!) kennt doch keine innerliche Reinheit, die Hand in Hand geht mit äußerlicher Verunreinigung? In der letzten Konsequenz würde das darauf hinauslaufen: Der Herr kann wohl in Gemeinschaft sein mit X oder Y, aber wir können das nicht, wir sind heiliger als der Herr... Das kann doch nicht stimmen?

Die Fragen mehrten sich. Aber wir hatten doch noch Antworten? Ja, klar und ob! Das folgende Kapitel gibt eine Bestandsaufnahme davon.

## 2. Schriftstellen

### Grundpfeiler der Verunreinigungslehre

In der Tat, wir hatten noch Antworten. Wir haben sie selbst so oft gegeben, daß wir sie wahrhaftig nicht vergessen haben. Hier sind einige davon.

Z. B.: 1. Kor. 5. Wir lesen das Kapitel dann noch einmal genauestens durch. Doch warte einmal kurz: da steht nirgends, daß die ganze Versammlung in Korinth ‚verunreinigt‘ war (und übrigens auch nicht, daß die ganze Versammlung das nicht war!). Wir hatten immer behauptet, daß es wohl so war, doch das hatten wir eigentlich nicht getan aufgrund einer präzisen Auslegung von V. 6, sondern wegen unseres Standpunktes.

Dann doch 2. Tim. 2? Das Kapitel ist doch etwas deutlicher. Es besteht ja kein Zweifel darüber, daß Paulus hier sagt, daß man nicht nur selbst von der Ungerechtigkeit abstehen soll (z. B. von der Irrlehre von Hymenäus und Philetus), sondern auch radikal mit solchen Irrlehrern selbst brechen muß (man muß sich absondern von den ‚Gefäßen zur Unehre‘). Doch genau gesehen liegt darin die Schwierigkeit gar nicht. Es gibt nicht den geringsten Zweifel darüber, daß kein Christ gemeinsame Sache machen darf mit Irrlehrern, die das Fundament des

Christentums antasten, und in unserer Zeit ist das höchst aktuell und ernst. Das ist nicht der Punkt. Die Schwierigkeit entsteht erst, wenn man der Unterweisung von 2. Tim. 2 eine weitere Anwendung gibt und dort z.B. *gemeindliche* Absonderung hineinliest, oder Absonderung, nicht von fundamentaler Irrlehre, sondern von sog. ‚kirchlich Bösem‘. *Darüber* gehen die Meinungen auseinander. Darum gaben wir früher (und geben viele noch immer) den ‚Gefäßen zur Unehre‘ eine viel breitere Anwendung. Das hat mit der strikten Auslegung von 2. Tim. 2 selbst in Wirklichkeit nicht viel zu tun. Jemandes Standpunkt bestimmt, was man alles unter ‚Gefäße zur Unehre‘ meint verstehen zu müssen - nicht 2. Tim. 2.

Doch 2. Joh 10f ist doch entscheidend? Jawohl, da steht unumstößlich, daß eine wohlwollende Haltung gegenüber einem Irrlehrer tatsächlich eine wohlwollende Haltung gegenüber seiner Irrlehre beinhaltet. Man mag die Irrlehre mißbilligen, doch wer wohlwollend gegenüber dem Verkündiger derselben steht, macht sich doch in gewissem Sinn eins mit seiner falschen Lehre. In der Auslegung liegt auch hier die Schwierigkeit gar nicht. Die entsteht erst, wenn man der Unterweisung von 2. Joh. eine breitere Anwendung gibt. Darüber gehen die Meinungen auseinander. Darum gaben wir früher (und geben viele noch immer) den Ausdrücken ‚grüßen‘ und ‚Gemeinschaft haben mit seinen bösen Werken‘ eine viel breitere Anwendung, als wir es jetzt tun würden. Das hat aber mit der genauen Auslegung von 2. Joh. selbst nichts zu tun.

Wir können jedoch einem Anhänger der Verunreinigungslehre wohl vorhalten, daß in 2. Tim. 2 und 2. Joh. nichts steht über ‚Verunreinigung‘ z. B. durch die Mitgliedschaft in einer Kirche, wo fundamentale Irrlehre geduldet wird. Doch das weiß der Bruder oder die Schwester freilich wohl auch. Doch meint er oder sie aufgrund der eigenen Sichtweise die *Anwendung* von 2. Tim. 2 und 2. Joh. machen zu dürfen. Und er hält uns (zurecht!) vor, daß wir *genauso gut* Anwendungen von 2. Tim. 2 und 2. Joh. machen. Nicht die *genaue Auslegung* von 2. Tim. 2 und 2. Joh. stellt das Problem dar, sondern die Weise, in welcher wir meinen, *Grundsätze* daran ableiten zu dürfen, welche (viel) weiter gehen, als der genaue Kontext von 2. Tim. 2 und 2. Joh. Wir alle leiten solche Grundsätze ab, und wir alle machen bestimmte Anwendungen zu diesen Grundsätzen. Nun wurde es uns langsam deutlich, daß intensive Besprechungen von 2. Tim. 2 und 2. Joh. an sich uns keinen Schritt weiterhelfen. Nein, wir werden unsere Brille einmal gut putzen müssen.

## Haggai 2

Wir hatten wohl gleichermaßen eine Brille auf unserer Nase, wenn wir - wie oft haben wir das nicht getan? - eine Schriftstelle wie Haggai 2, 11-17 auslegten. Heiliges Fleisch macht durch Berührung etwas Unreines nicht rein; doch das Umgekehrte ist wohl wahr: Jemand der durch Berührung eines Toten verunreinigt ist, überträgt die Unreinigkeit auf andere Dinge. Diese Warnung mag sich beziehen auf die Zusammenarbeit der Israeliten mit den Samaritern, wodurch sich das Volk verunreinigen werden würde.

Stimmt? Nein, stimmt nicht! Denn - abgesehen von der Tatsache, daß diese Anwendung des zeremoniellen Gesetzes typisch alttestamentlich ist - genaues Lesen der Prophetie Haggai's und Vergleichen mit anderen Schriftstellen hätte uns längst lehren müssen, daß die Gefahr der Zusammenarbeit mit den Samaritern bereits ungefähr siebzehn oder achtzehn Jahre zuvor gebannt war durch die prinzipielle Haltung von Serubbabel, Josua und den Häuptern der Familien (Esr. 4, 2f). Tatsächlich spricht der Prophet darüber gar nicht. Sein Gottesspruch gilt der inneren Haltung der Gleichgültigkeit, dem Egoismus des Volkes, das rannte und trabte und schuftete für ihre eigenen Häuser, aber sich für das verfallene Haus Gottes nicht einsetzen wollte. Das beinhaltet ganz bestimmt eine Lektion über Heiligkeit, aber eine ganz andere, als wir früher gedacht hatten: Die verunreinigende Wurzel des Bösen sitzt in der Selbstsucht unseres eigenen Herzens.

## 4. Mose 19

Es gab doch noch mehr Antworten? Ja, sicher, wir sind noch nicht fertig. Eine sehr bekannte Schriftstelle, die wir selbst auch oft zitiert haben, ist 4. Mo. 19. Das Problem bei der Auslegung dieses Kapitels haben wir bereits angerissen. Wie müssen wir solch typologischen Unterricht neutestamentlich anwenden? Wie bereits gesagt, war es für uns ein *eye-opener* zu sehen, daß in 4. Mo. 19 jemand ‚verunreinigt‘ sein konnte z. B. durch unabsichtliche Berührung mit Gebeinen oder einem Grabe; daß so jemand ‚zeremoniell unrein‘ war, d. h. für eine gewisse Zeit nicht am Gottesdienst teilnehmen durfte; doch daß so jemand gleichzeitig in ungestörter Gemeinschaft mit Gott leben konnte! Die Frage ist: Kann das nun auch noch so sein? Die Antwort nach dem Neuen Testament ist eindeutig: Nein. Es gibt im Neuen Testament nichts, das darauf hinweist, daß man in der Versammlung ‚unrein‘ sein kann, d. h. ungeeignet um, am Brotbrechen teilzunehmen, während man in ungestörter Gemeinschaft mit Gott lebt. Im Gegenteil, der Herr lehrt uns, daß nichts Äußerliches uns (zeremoniell) ‚unrein‘ macht, sondern allein die (innerliche) Sünde, und darin inbegriffen die bewußte Gemeinschaft mit Sünden anderer. Formulieren wir es noch einmal so klar wie möglich: Weder die eine noch die andere *unbewußte* ‚Gemeinschaft‘ mit Sünden anderer (was es auch sein möge) macht uns unrein. Denn, was uns verunreinigt ist nicht eine ‚äußerliche‘ Beziehung mit Sündern, sondern die *innerliche, bewußte* Öffnung für ihre Sünden. Es ist die *eigene* Sünde des Wohlwollens, der Beschönigung, der Gleichgültigkeit gegenüber Bösem - und nichts anderes - was uns verunreinigt.

Das will sagen, daß wir 4. Mo. 19 nur dann korrekt anwenden können, wenn wir es auf Dinge beziehen, die uns innerlich moralisch beschmutzen, versündigen und mitverantwortlich machen für moralisch Böses, womit wir in Berührung gekommen sind. Wenn es anders wäre, würden wir ständig unrein sein, denn wir haben ständig ‚Umgang‘ mit Sündern (ungläubig oder gläubig), z. B. Kollegen, Kunden, Lehrern usw. Erst, wenn wir durch engen Umgang mit ihnen implizit ihre Sünden beschönigen und uns gleichgültig gegenüber dem Bösen zeigen, machen wir uns mitverantwortlich für dieses Böse. *Das* tastet uns moralisch an, versündigt uns, verunreinigt uns und macht uns, wenn wir das nicht verurteilen, ungeeignet für den Gottesdienst. Wer nichts weiß von den Sünden anderer, ist nicht unrein durch den Kontakt mit ihnen. Doch wer sich hingegen dessen bewußt ist und sich darüber keine Gedanken macht ‚ach, was soll‘s, das ist doch nicht so fürchterlich‘ - der ist beschmutzt durch die Gleichgültigkeit seines eigenen Herzens.

## Josua 7

Und Josua 7? Wieder solch ein Grundpfeiler, worauf auch wir selbst noch häufig gebaut haben. Aus dem Wort des Herrn: ‚Israel hat gesündigt‘ (Jos. 7, 11) haben wir (und andere) oft eine weitergehende Schlußfolgerung gezogen, und zwar wie folgt: Tatsächlich hatte nur Achan gesündigt; doch Achan funktionierte noch immer ungerichtet inmitten des Volkes. Das Volk hatte Gemeinschaft mit ihm, und dadurch auch mit seiner Sünde. Das Volk wußte zwar nicht von seiner Sünde, aber das macht prinzipiell keinen Unterschied: es hatte Gemeinschaft mit dem Bösen und war dadurch verunreinigt. Der Herr drückt dies selbst so stark aus, daß er die Sünde Achans dem ganzen Volk zurechnet: das ganze Volk wird als gesündigt habend dargestellt, während tatsächlich nur Achan gesündigt hatte.

Doch laßt uns noch einmal genau lesen. Das steht doch nirgends in Jos. 7? Stärker noch: Es ist eine Argumentation, die durch keine andere Schriftstellen gestützt wird, alt- oder neutestamentlich. Nirgends lehrt das Neue Testament daß, wenn in einer Gemeinde Böses ist, die ganze Gemeinde dann ‚gesündigt‘ hat, erst recht nicht, wenn das Böse (wie im Fall Achans) noch nicht einmal offenbar ist! Wenn wir unbewußt verunreinigt sein können und dadurch die Gemeinschaft mit Gott verlieren, wie wissen wir dann sicher, daß wir *in diesem Moment* nicht verunreinigt sind? Dann gibt es keinen Augenblick, in welchem wir sicher sein könnten, daß wir in Gemeinschaft mit Gott leben.

Der Kernfehler, den wir vorhin in Bezug auf Jos. 7 gemacht haben (und den viele noch immer machen), ist, daß wir die Aussage Gottes verallgemeinert haben, als ob Gottes Volk bzw. eine Versammlung *immer* von Gott als sündig oder schuldig angesehen wird, wenn in ihrer Mitte ungerichtete Sünde vorhanden ist, sogar, wenn die Sünde nicht einmal bekannt ist. Es ist ein typisches Beispiel eines häufig vorkommenden Denkfehlers, nämlich eine bestimmte historische Begebenheit zur Norm zu erheben.

Müssen wir nicht ganz anders argumentieren? Schließlich steht dort nicht: ‚Achan hat gesündigt, und die Sünde wird ganz Israel zugerechnet, obschon das Volk nichts davon weiß‘. Da steht: ‚Israel hat gesündigt‘, und müssen wir das nicht einfach so nehmen, wie es dort steht? Und wenn wir das auslegen wollen, müssen wir dann nicht schlicht annehmen - aufgrund der übrigen Unterweisung der Schrift - daß der Ausdruck ‚Israel hat gesündigt‘ hier bedeutet: ‚*Es gibt Sünde in Israel*‘? Gott bringt hier die Sünde ans Licht, und worauf es nun ankam, war die Sünde wegzutun. Es war nicht buchstäblich so, daß ganz Israel gesündigt hatte; nur Achan hatte getan, was in Vers 11 beschrieben wird, niemand sonst. In die heutige Zeit übertragen: Das Neue Testament sagt nirgends, daß eine Versammlung ‚verunreinigt‘ ist, wenn Sünde in ihrer Mitte ist, wovon sie nichts weiß. Eine Versammlung ist selbst dann nicht verunreinigt, wenn Böses in ihrer Mitte *offenbar* wird. Eine Versammlung ist erst dann verunreinigt, wenn Sie beschönigend dem Bösen gegenüber steht, es bagatellisiert, und sich somit weigert, sich von dem Bösen frei zu machen (vergl. 1. Kor. 5, 2). Erst dadurch *wird* sie verunreinigt, und zwar durch *ihre eigene* Sünde der Gleichgültigkeit. Das ist übrigens keine neue biblische Belehrung; es war bereits von Darby und anderen mit großem Nachdruck ans Licht gebracht worden, doch es war (auch in unseren Gedanken) schnell wieder verschüttgegangen.

## 1 Timotheus 5, 22

Und wie oft hatten wir nicht 1. Tim. 5, 22 angeführt, die Warnung, nicht voreilig anderen die Hände aufzulegen? Leider ist es auch mit diesem Vers so einfach nicht. Auch hier liegen die Probleme nicht im Text selbst, sondern in den Dingen, die man alle damit verbindet.

Wir bemerken zwischen Anführungszeichen, daß es nicht absolut sicher ist, ob da wohl ein enger Zusammenhang besteht zwischen Vers 22a und 22b, und wenn ja, wie dieser Zusammenhang dann genau ist, und auch; daß der Vers nicht über Verunreinigung spricht. Doch das lassen wir hier nun mal weiter ruhen. Wirklich wichtig ist, daß der Vers nicht sagt, daß man unbewußt Gemeinschaft mit den Sünden anderer haben kann, und wenn man es schon sagt, dann beinhaltet diese ‚Gemeinschaft‘ nicht per se ‚Mitverantwortlichkeit‘ oder sogar ‚Mitschuld‘, geschweige denn ‚Verunreinigung‘ das steht da ganz einfach nicht, wenn wir es auch immer so gelesen hatten. Es gibt allerlei Erklärungen von diesem Vers. Selbst halten wir dafür, daß es ein Aufruf ist im Sinne von 2. Joh: *Mache dich nicht eins mit den Sünden einer Person, indem du Umgang mit dieser Person pflegst.* Doch es trägt



nichts dazu bei, was wir denken, was die richtige Auslegung ist. Worum es geht ist, daß wir nicht allerlei Schlußfolgerungen aus diesem Vers ziehen dürfen, die gar nicht notwendigerweise darin enthalten sind. Der Vers sagt schlichtweg nicht, daß jeder Kontakt mit Sündern uns verunreinigt, oder etwas dergleichen. Das haben wir daraus gemacht, doch Paulus hat so etwas nicht behauptet. Im Gegenteil, in 1. Ko. 5 sagt er tatsächlich, daß, wenn das so wäre, wir dann aus der Welt hinausgehen müßten.

## Zurück zur Schrift

Es scheint uns, ehrlich gesagt, daß wir lange noch nicht fertig sind. Wir können auch nicht damit fertig sein, wenn es darum geht, auf Gottes Wort zu hören. Wenn wir sagen würden: nun wissen wir's ungefähr - dann bedeutet das eigentlich, daß wir mit einem Knall die Bibel zuschlagen und uns nicht weiter leiten und belehren lassen wollen durch das maßgebende Wort Gottes. Es bleibt nichts anderes übrig, wir werden Lernende bleiben müssen. Wir werden uns fortdauernd auf die Frage besinnen müssen, was das Wort Gottes sagt. Es kann bei uns letztendlich sehr leicht eine Art ‚Betriebsblindheit‘ entstehen, wenn wir uns nicht ab und zu wider einmal daranmachen, über die wichtigsten Fragen gründlich nachzudenken, und die Antworten, die wir meinen gefunden zu haben, mit dem zu vergleichen, was Gottes Wort wirklich sagt. Die ewigen Grundsätze Gottes verändern sich nie, denn sie sind göttlich vollkommen. Doch die Brille, mit der wir die Prinzipien besehen, muß hingegen wohl einmal sauber geputzt werden, und die Weise, wie wir sie in der Praxis verwirklichen, kann sehr wohl einmal einer gründlichen Revision unterzogen werden müssen.

Zurück zur Schrift! Wer das ruft, kann die Reaktion erwarten: Aber sind wir denn so weit von den schriftgemäßen Pfaden abgewichen? und seht ihr das alles nun vollkommen klar? Die Antwort ist: Wir *alle* müssen *immer* wieder zurück zu Gottes Wort. Eine einzige Korrektur ein für allemal ist nicht ausreichend. Glauben ist gehorchen, und gehorchen ist hören. Welches ist das erste Gebot des Gesetzes? Viele werden dann antworten: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen ...‘. Doch der Herr Jesus antwortete: ‚Höre, Israel: der Herr, unser Gott, ist ein einziger Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen...‘ (Mark 12, 29; vergl. 5. Mo. 6, 4). Gott lieben, das bedeutet zu allererst: auf ihn hören, leben von jedem Wort, das aus Gottes Mund ausgeht, achtgeben auf die kleinste Nuance seines geoffenbarten Willens, jedem Gebot gehorchen. Hören, immer wieder hören, Lehrlinge des Meisters sein, selbst, wenn Er (wie einst zu Petrus) sagt, daß wir auf den Wellen des Sees wandeln sollen, und uns die Angst ums Herz schlägt.

Wir müssen frei heraus sagen, daß wir den Eindruck haben, daß viele der Probleme, die wir bei unseren Brüdern und Schwestern (und, ja sicher, auch in unserem eigenen Herzen) antreffen, in einem Wort zusammengefaßt werden können: *Angst* Die Möglichkeit, daß wir auf Glatteis stehen, daß wir uns vielleicht einmal neu orientieren müssen, daß wir ein Stück Festigkeit und Sicherheit verlieren, das ist etwas, woran wir meistens lieber nicht denken möchten. Angst ist ein sehr schlechter Führer bei der Auslegung der Schrift. Wir sollten uns bei der Auslegung einer bestimmten Schriftstelle dann auch viel eher die folgenden Fragen stellen:

- (a) Sagt diese Stelle wirklich auch, was ich darin alles lese? Oder handelt es sich um allerlei *Schlußfolgerungen*, die ich aus diesem Schriftwort ziehe?
- (b) Wo hört der primäre Zweck dieses Schriftwortes auf, und wo beginnen meine Anwendungen?
- (c) Sind die Schlußfolgerungen, die ich aus dem Schriftwort folgere, im Licht der übrigen Unterweisung der Schrift begründet?
- (d) Sind es Schlußfolgerungen und Anwendungen, die ich gern mache, weil sie so gut in meine Auffassung passen? Sind sie wirklich die Lehre der Schrift? Oder sind sie meine eigene Lehre, wohinter ich mich gegenüber ‚offenen Tendenzen‘ oder gerade umgekehrt gegen ‚Sektiererei‘ verstecke?
- (e) Laß ich mich wirklich allein durch die Schrift leiten? Oder laß ich mich tatsächlich leiten durch Auffassungen bestimmter Brüder, oder durch bestimmte konkrete gegenwärtige Umstände, wogegen ich mich absetze, oder durch mein eigenes Verhalten, das ich mit einer bestimmten Schriftauslegung probiere zu rechtfertigen?
- (f) Bin ich wirklich so offen für das, was die Schrift lehrt, wie ich mir einbilde? Oder suche ich doch eigentlich noch zu viel nach Bestätigung dafür, daß ich selber recht habe?

Wir sagen es zum Überfluß doch noch einmal: Alle diese Fragen gelten für uns persönlich natürlich ebenso wie für andere Brüder. Möge der Herr uns allen Gnade geben, ehrlich und offen gegenüber der Schrift zu stehen, und sie nicht von vornherein mit den Theorien unserer eigenen Meinung zu verdecken. Und wenn wir es doch weiterhin anders sehen als andere Brüder, laßt uns dann Respekt haben für die Gewissensüberzeugungen des anderen.

## 3. Heiligkeit

### Ein Kampf an den himmlischen Örtern

Die Bewegung der ‚Brüder‘ ist bekanntlich in Irland, England und Schottland in den Zwanziger- und Dreißiger-Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden. In demselben Zeitraum fand die französische Junirevolution (1830)

statt, welche der Herrschaft der Bourbonen ein Ende bereitete und, unter Louis Philippe von Orleans, die Vorzeichen für eine neue, stark vom Bürgertum beeinflusste Regierungsform setzte. Die Belgier trennten sich vom Königreich der Niederlande ab und das Russische Reich hatte mit großen Krisen auf dem Balkan und in Polen zu kämpfen. Eine erste große Krise in der ‚Brüderbewegung‘ zeigte sich um 1848, und wer in der allgemeinen Geschichte zuhause ist, weiß, welche eingreifenden politischen Ereignisse sich in dieser Periode vollzogen.

Wir führen einige an:

- die Veröffentlichung des ‚Manifestes der kommunistischen Partei‘ (Marx und Engels),
- die Februarrevolution in Frankreich und der Beginn der Republik unter Louis Napoléon,
- die Revolution in Österreich,
- die Aufstände in Preußen und der Kampf um die deutsche Einheit...  
und natürlich noch andere mehr.

Eine zweite Krisenzeit in der Bewegung der ‚Brüder‘ vollzieht sich in den Jahren 1879 -1909<sup>1</sup> mit vielen Spaltungen. In den Niederlanden ist es die Zeit zahlreicher Umwälzungen in den protestantischen Kirchen. In Amerika und Norwegen entsteht die Pfingstbewegung (1906), und auf der allgemeinen Weltbühne wird alles für den Ersten Weltkrieg (1914-1918) in Bereitschaft versetzt. Einschneidende Ereignisse sind in den ‚Versammlungen‘ besonders in Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges festzustellen (die Entstehung des ‚Bundes‘, 1937). Und in den Niederlanden wird 1944 mit der Gründung von ‚Uit het Woord der Waarheid‘ durch unseren geschätzten Bruder H. L. Heijkoop eine neue Periode eingeläutet - genau in dem Jahr, in welchem die Reformierten Kirchen durch die große Spaltung in ihren Grundfesten erschüttert werden.

Wir könnten diese Linie noch weiter durchziehen, doch es geht uns hierum: Könnte es nicht einen Zusammenhang geben zwischen all diesen ‚zufällig‘ zur gleichen Zeit stattfindenden Ereignissen? Sollte es zufällig sein, daß momentan überall zugleich Krise zu sein scheint, sowohl bei den ‚Offenen Brüdern‘ (in vielen Ländern) als bei den ‚Geschlossenen Brüdern‘ (ebenso in vielen Ländern, vielfach ohne nachweislichen Zusammenhang), wie auch in den Calvinistischen Kirchen und in der evangelikalen Bewegung? Wir verweisen hier auf eine nähere Ausarbeitung in dem Buch ‚Godsverlichting‘ von WJO, doch es geht uns hierum: Könnte da nicht etwas hinter all diesen Ereignissen liegen? Gibt es nicht einen Kampf, der sich in den himmlischen Örtern vollzieht, unsichtbar für uns, doch von strategischer Wichtigkeit für die Sache Gottes in dieser Welt? Man denke einmal an Daniel, der drei Wochen im Gebet war, ohne zu wissen, daß ein ungeheurer Kampf zwischen den himmlischen Heerscharen im Gange war (Dan. 10). Doch allzu häufig sind wir damit beschäftigt, die leck geschlagenen Boote, in welchen wir fahren, leer zu schöpfen, ohne viel weiter zu sehen als auf unsere eigenen Probleme und Problemchen. Sollten wir nicht Augen für die weltumfassende Perspektive dieses Kampfes in den himmlischen Örtern bekommen, wo es um den Namen und die Herrlichkeit Gottes geht?

## Dein Name werde geheiligt

In der Tat, es geht um nichts mehr und um nichts weniger als um den Namen Gottes, Sein Wesen, alles was Er ist in völliger Heiligkeit und absoluter Liebe. Die Mächte der Finsternis haben es darauf abgesehen, und laßt uns sehr gut aufpassen, daß wir nicht auf ihrer Seite kämpfen!

Als der Herr Seine Jünger lehrte, wie sie beten sollten, sagte Er, daß dieses ihre höchste Priorität sein sollte: ‚Unser Vater, der du bist in den Himmeln, *geheiligt werde dein Name*‘ (Matth. 6, 9). Es macht uns furchtbar viel Kummer, zu hören, daß einige unsere Worte und Schriften auffassen, als beabsichtigten wir, daß es mit etwas weniger Heiligkeit auch gehen würde. Im Gegenteil! Es wird höchste Zeit, daß wir es alle, ganz persönlich und auch gemeinschaftlich, wieder ernst nehmen mit der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird (Hebr. 12, 14). Was gibt es, entsetzlich viel Unheiligkeit! Unbekannte Sünden, kaputte Beziehungen zwischen Brüdern, festgefahrene Ehen, auseinanderfallende Familien - und das ‚Versammlungsleben‘ (oder was man dafür hält) geht einfach weiter. Die wirkliche Unheiligkeit und Unreinheit liegt haushoch aufgestapelt, doch das hat in den meisten Fällen nicht in weitester Ferne zu tun mit theoretischen Diskussionen über ‚Verbindung mit Bösem‘. Wird es nicht Zeit, daß wir anfangen, uns mit den wirklichen Problemen zu beschäftigen? Wird es nicht Zeit für eine neue Demütigung, eine erneuernde Bekehrung, eine Umkehr zu der ersten Liebe?

## Der Heilige

Wieviel Unverständnis besteht nicht gerade hinsichtlich der Heiligkeit Gottes. Als junge Brüder wurde es uns ohne Ende vorgestellt: ‚heilig‘ bedeutet ‚abgesondert‘ - bis wir selbst untersuchten und es wieder ein bißchen komplizierter zu sein schien. Wir lasen in Jes. 6 die bekannten Worte der Seraphim: ‚Heilig, heilig, heilig ist

---

<sup>1</sup> Diese Periode ist gekennzeichnet durch zahlreiche Spaltungen in den Versammlungen: 1881 zwischen Darby und Kelly; 1884/855 die Gruppe Grant und Stuart; 1890 die Raven-Gruppe; 1908 die Glanton-Gruppe; 1909 die Tumbridge-Wells-Gruppe

Jahwe der Heerscharen', und wir stellten uns die Frage, ob das nun wirklich bedeutet: ‚Abgesondert, abgesondert, abgesondert [vom Bösen] ist der Herr.' Hat die ganze Frage der ‚Absonderung vom Bösen' nicht viel eher zu tun mit ‚Reinheit'? ‚Heiligkeit' geht darüber weit hinaus! Jes. 6 und andere Schriftstellen ließen uns sehen, daß Gottes Heiligkeit nicht primär seine Haltung gegenüber Sünde betrifft, sondern vielmehr sein tiefstes Wesen ausdrückt, so wie z.B. Gottes ‚Herrlichkeit' oder ‚Glückseligkeit' (1. Tim. 1, 11) oder Gottes ‚Liebe' (1. Joh. 4, 8+16). So ist z.B. der Geist der *Heilige* Geist, weil der Begriff ‚heilig' Gottes *Wesen* ausdrückt. Das ‚Heilige' ist das Erhabene, das Unergründliche, das Wunderbare, das Unerreichbare von Gott, und das in einem viel weiteren Sinn, als die Tatsache, daß Gott für den *Sünder* unzugänglich ist.

Das ‚Heilige' ist das Majestätische von Gott, worin er weit erhaben ist über alle seine Geschöpfe, sowohl Mens-*hen* als Engel, sündig oder nicht sündig. Wenn wir gerade auf das ‚Vater-Unser' hingewiesen haben, dann bedeutet ‚Dein Name werde geheiligt' im Tiefsten: ‚Möge Dein Name hier auf der Erde die Ehre empfangen, die Deinem erhabenen, unergründlichen, majestätischen Wesen zusteht.' Gott wird ‚geheiligt', dort, wo Sein Name, Sein Wesen, Seine Herrlichkeit geoffenbart oder ausgedrückt wird. Im Alten Testament sind alle Orte ‚heilig', mit denen die Gegenwart Gottes verbunden ist. Sein Wort ist ‚heilig' (Ps. 105, 42), weil es Gottes Wesen widerspiegelt, und demgegenüber steht alles, was irdisch, menschlich ist. Dieses Menschliche schließt seit dem Sündenfall natürlich das Sündige ein, doch auch ohne den Sündenfall wären Gottes Wort und Geist ‚heilig', d.h. weit erhaben über dem Geschöpf. Wenn Gott schwört ‚bei seiner Heiligkeit', ist das dasselbe als schwören ‚bei Sich-Selbst', bei seinem Wesen (Amos 4 ,2; 6, 8). Diese Heiligkeit offenbart sich nicht nur in Strafe und Züchtigung, sondern ebenso in Erlösung, Tröstung, Treue. Jesaja nennt Gott 29 mal den ‚Heiligen Israels', und das nicht nur in Bezug auf Sünde und Gericht, sondern auch auf Liebe und Erlösung.

Geschöpfe sind nie ‚heilig' in sich selbst, und können sich selbst auch nicht ‚heiligen'. Alle Heiligung geht von Gott aus. Er kann Dinge oder Personen ‚heiligen', das ist Sich Selbst weihen, aber nur Er ist heilig in Sich Selbst. Wenn Gläubige ‚Heilige' genannt werden, ist das Abgesondertsein vom Bösen nur ein kleiner, und darüber hinaus negativer Aspekt davon. Gläubige sind ‚Heilige' weil - und praktisch gesehen: insofern - sie Gott geweiht sind und Ihn erkennen und verehren in seinem Glanz, seiner Herrlichkeit, seiner Erhabenheit, seiner Majestät, seiner Liebe, seiner Gnade, Gerechtigkeit, Glückseligkeit usw., kurzum: in Seinem Wesen.

Wenn wir so anfangen einen Blick für die ganze Tiefe und Bedeutung der Heiligkeit Gottes zu bekommen, beginnen wir auch zu begreifen, wie einseitig wir oft mit Gottes Heiligkeit umgegangen sind. Wo wir auch nur einen äußerlichen ‚Kontakt' mit Sünde vermuteten, hielten wir wahre Mitgläubige vom Abendmahl ab wegen ‚Gottes Heiligkeit'. Als sich junge Menschen einmal über die eiskalte Atmosphäre in einer bestimmten Versammlung (im Ausland) beklagten, bekamen sie von den Brüdern zu hören, daß die ‚Heiligkeit des Tisches des Herrn' ihnen über alles ging. Hier ist ‚Heiligkeit' ganz und gar verwässert zu ‚Absonderung von Unreinheit', und das darüber hinaus noch auf eine sehr lieblose Weise, die gerade vollkommen *im Gegensatz* steht zu Gottes Herrlichkeit. Doch wenn wir einen Blick bekommen für Gottes Heiligkeit *in dem vollen Sinn*, sehen wir, daß wir diese nie loslösen können von Gottes Liebe, ja, daß auch Gottes Liebe zu seinem Wesen gehört, seinem Glanz, seiner Herrlichkeit, kurzum: seiner Heiligkeit. *Lieblosigkeit ist gerade kein Respekt vor Gottes Heiligkeit.* Wer nicht liebt, beleidigt Gottes Heiligkeit, denn Liebe ist ein Ausdruck seines Wesens, wie Heiligkeit, Herrlichkeit, Glückseligkeit das sind.

Habt ihr es ‚unter uns' schon einmal gehört, daß man sagt: ‚Lieber zehn wahre Gläubige vom Tisch des Herrn zurückhalten, als einen Zweifelsfall zulassen' - oder Worte mit ähnlichem Sinn? Wir haben es gehört. Damals schon lief es uns kalt den Rücken herunter, jetzt noch mehr. Eine derartige Haltung wird auch häufig wieder gerechtfertigt mit einer Berufung auf Gottes ‚Heiligkeit'. Doch wir sind davon überzeugt, daß solch eine [4! tung gerade ganz und gar im Gegensatz ist zu dem Wesen Gottes, *das ist: zu seiner Heiligkeit.* Wahrhaftiger Respekt vor Gottes heiligem Wesen ist gerade allezeit *liebevoll*, das will sagen: sie ‚rechnet Böses nicht zu' (Fußnote: ‚denkt nichts Böse [über jemanden]') (1. Kor. 13, 5). Das bedeutet konkret: Wenn sich jemand bei ‚uns' meldet mit der Bitte, am Brotbrechen teilnehmen zu dürfen, und er oder sie hat (oder gibt) ein gutes Zeugnis des Glaubens und des Wandels und macht einen aufrichtigen Eindruck, was tun wir dann? Die Liebe denkt das Gute von so jemandem und läßt ihn oder sie zu. Wissen wir ganz sicher, daß echt Böses in der Glaubensgemeinschaft von einem solchen ist, aber diese Person verabscheut dieses Böse so stark wie wir, so ist er oder sie rein. Dann wird die Liebe das Gute von so jemandem denken und ihn oder sie zulassen.

Wir jagen nicht der ‚Heiligkeit' der Pharisäer nach - ihr Name bedeutet: ‚Abgesondert' - sondern der Heiligkeit Gottes, die nicht *im Gegensatz* zu seiner Liebe steht, sondern seine Liebe *einschließt*. Wir lassen uns nicht leiten durch vage Vermutungen, daß mit dem Bruder oder der Schwester ‚etwas los ist', durch vage, unbegründete Verdächtigungen, daß mit seiner oder ihrer Glaubensgemeinschaft etwas nicht ganz koscher ist. Wir lassen uns vielmehr leiten durch dessen gutes Zeugnis. Wenn jemand gut von dem Herrn spricht und mit Abscheu spricht von allem, was den Herrn beleidigt, dann lassen wir so jemanden zu. Das ist der wahre Respekt vor Gottes Heiligkeit, Gottes Wesen.

Vor kurzem sagte ein Bruder zu uns über bestimmte Christen: ‚Ihr Gott ist genauso klein, wie ihre eigene Kleingeistigkeit.' Da liegt ein großes Problem. Wir haben selbst auch allzu oft probiert, Gott in das kleine Döschen unserer Ängstlichkeit und Engstirnigkeit zu stecken. Wir taten das dann vielleicht unter Berufung auf

Gottes ‚Heiligkeit‘, doch wenn wir ehrlich gewesen wären, hätten wir uns vielmehr auf unsere eigene Angst oder Kleingeistigkeit berufen müssen. Manchmal waren wir viel zu sehr Fremdlinge in unseren eigenen Herzen, um unsere eigene Ängstlichkeit von Gottes Heiligkeit zu unterscheiden. Unsere Feigheit macht uns winzig, doch Gott ist gerade so groß, so erhaben. Gerade unsere Ängstlichkeit und Engstirnigkeit ist so oft *Sünde* gewesen, und damit ganz und gar im Gegensatz zu Gottes Heiligkeit...

Damit sind wir zum Schluß auf das Allerwichtigste gekommen. Letztendlich ist es nicht eine Frage der Auslegung einer kleineren oder größeren Anzahl von Schriftstellen. Es geht darum, ob wir uns die Augen öffnen lassen wollen für die weite göttliche Perspektive der unermesslichen großen Herrlichkeit Gottes. Der Heilige, welcher vollkommen Licht ist, und welcher viel, viel weniger in Seiner Gegenwart dulden kann als wir bisweilen in unserer gesetzlichen Begrenztheit denken. Der Gott, der vollkommen Liebe ist, und der unendlich viel geduldiger und gnädiger ist als wir mitunter in unserer Oberflächlichkeit meinen. Der mächtige, dreieine Gott, den wir in unsere beschränkten Worte nicht fassen können. Der Vater, mit welchem wir Gemeinschaft haben dürfen in dem Sohn. Der Sohn, mit welchem wir die Gemeinschaft mit dem Vater teilen dürfen. Der Heilige Geist, der die Wirklichkeit dieser Gemeinschaft in unserem Herzen befestigt. Nur wenn unsere Augen weit geöffnet werden für die ganze Breite, Länge, Höhe und Tiefe, werden wir mit allen Heiligen erfüllt werden zu der ganzen Fülle Gottes. Mit allen *Heiligen*: Keine Unheiligkeit wird in die Stadt Gottes hereinkommen. Doch dann auch mit *allen* Heiligen: Keiner bleibt draußen, der durch Gottes Liebe und das Werk des Heilands miteingeschlossen wird.